

**Zeitschrift:** Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin  
**Herausgeber:** Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung  
**Band:** 24 (2012)  
**Heft:** 95

**Artikel:** Der Mönch und die Ästhetik  
**Autor:** Henry, Marcel / Bitter, Sabine  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-967927>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Mönch und die Ästhetik

Der Kunsthistoriker Marcel Henry untersucht in Rom das Werk des Dominikanermönchs Egnazio Danti. Der Universalgelehrte liess wissenschaftliche Erkenntnisse in die Kunst einfließen.



**D**ie meisten Rom-Reisenden wollen unbedingt das Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle im Vatikan sehen. Auf dem Weg dorthin, in der Galleria delle carte geografiche, begegnen sie einer kunst- und wissenschaftshistorischen Kostbarkeit: Lässt der Besucher seinen Blick schweifen, so wandert dieser über den Apennin von Nord nach Süd, zur Linken die Adria, zur Rechten das Tyrrhenische Meer. Das Wandgemälde wurde von Egnazio Danti realisiert, der das geografische Wissen seiner Zeit ins Bild übertrug und ästhetisch darstellte.

In Rom sowie in anderen italienischen Städten folge ich für meine Dissertation, unterstützt von einem SNF-Stipendium, den Spuren Egnazio Dantis (1536–1586). Als Dominikanermönch gehörte er zu einem kleinen Kreis von Personen, die Zugang zum zeitgenössischen Wissen hatten. Sein Name wird heute mit den Künsten und den Wissenschaften gleichermaßen in Verbindung gebracht. Er interessierte sich für die Bewegungen der Himmelskörper ebenso wie für Fragen der Perspektive und der Optik. So ergründete er den Zusammenhang zwischen dem Einfall des Sonnenlichts, der geografischen Breite und der Tageszeit, wofür er neben rechnerischen auch perspektivische Instrumente einsetzte. Anhand des Quellenmaterials kann ich exemplarisch zeigen, wie Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Arbeit in die Bilder einfließen und umgekehrt und welche Funktion dem Bild im Wissenschaftsverständnis Dantis zukam.

Egnazio Danti wirkte auch in Florenz und Bologna, aber die deutlichsten Spuren hat er in der Stadt am Tiber hinterlassen. Deshalb ist Rom als Standort für meine Arbeit erste Wahl. In den Vatikanischen Bibliotheken, wo sich aufschlussreiche Dokumente befinden, kann ich zielstrebig forschen. Der Dominikaner war ein Universalgelehrter. So hat er beispielsweise ein



mathematisches Grundlagenwerk geschrieben, «Le scienze matematiche». Die tabellarischen Aufzeichnungen sollten den Zugang zum Wissen erleichtern. Er war ein Praktiker, dessen Stärke darin lag, das Interesse einflussreicher Auftraggeber zu gewinnen. So gelang es ihm, grosse Gemälde wie zum Beispiel das geografische Kartenwerk zu entwerfen. Solche Bildprogramme liess er dann von anderen Künstlern ausführen, zumal er selbst kein grosser Zeichner und Maler war.

Auf diese Weise vermittelte er früh zwischen Wissenschaft und Kunst. Er stand in Kontakt mit Kunstschaaffenden und Gelehrten

am Hof des toskanischen Herzogs Cosimo I. und mit Geistlichen aus dem Umkreis von Papst Gregor XIII. Anhand von Egnazio Dantis Schriften konnte ich in Erfahrung bringen, dass er die geistige Elite und zahlungskräftige Auftraggeber dazu brachte, der Darstellung von Wissenschaft Aufmerksamkeit zu schenken und sie ästhetisch ins Bild zu setzen. Mit diesem Vorgehen trug er wissenschaftliche Leistungen in die Öffentlichkeit.

Es gelang mir, diese Figur, die an der Entstehung monumental Bildzyklen im Palazzo Vecchio in Florenz und im Vatikan massgeblich beteiligt war, fassbarer zu machen. Ich konnte



## Kunst und Wissenschaft vereint:

Marcel Henry folgt in Rom – unter anderem am Schweizerischen Institut (oben) – den Spuren Egnazio Dantis. Im

Vatikan hatte er eine seiner ersten Begegnungen mit dem Schaffen des Dominikanermönchs: mit den geografischen Wandgemälden, die von diesem konzipiert worden waren (ganz links).

Selbst angefertigt hat Danti 1583 die Zeichnung von San Giovanni in Persiceto (ganz oben). Die Karte, von der nur ein Ausschnitt zu sehen ist, sollte die Ausdehnung des Gutes einer Familie belegen.

Bilder: Michael Nitschke/rimsonline.ch (grosses Bild), Ministero Beni Culturali, Archivio di Stato di Roma (Zeichnung von San Giovanni in Persiceto, mappe, vol. 7, n. 1, autore n. 1529/3.11.2012 (Karte), Ela Bialkowska (Istituto Svizzero), zvg (Marcel Henry)

das an der Empirie orientierte Vorgehen der Wissenschaft zur Zeit der Konfessionalisierung auch im bildnerischen Schaffen von Danti nachweisen. Insbesondere die Zeichnung war das Medium, in dem sich seine Beobachtungen konkretisieren konnten. Danti betrieb somit eine frühe Form einer ästhetisierten Wissenschaft.

Neben der Arbeit über den Büchern und am Manuskript kann ich im internationalen Umfeld des Schweizerischen Instituts in Rom auch mein Beziehungsnetz weiter ausbauen. Daraus sind Kontakte und Freundschaften hervorgegangen, die meine Forschungsarbeiten auch in Zukunft begünstigen dürfen.

Eben habe ich meine Dissertation an der Universität Zürich eingereicht. Die Beschäftigung mit der Frage, wie Wissenschaft und Kunst zusammenwirken, wird mich auch in Zukunft beschäftigen. Mein Aufenthalt in der ewigen Stadt erlaubt es mir zudem, zusätzliche Wissen zu erschliessen, etwa in der Wissenschaftsgeschichte, der Kunsttheorie oder der ästhetischen Philosophie. Dieses Wissen kann ich in meine künftige Tätigkeit als Kurator einfließen lassen. ■

Aufgezeichnet von Sabine Bitter